

Kampfbild jenseits der Nordsee zu sehen und dabei die russische Gefahr zu unterschätzen. Man hat sich um den Wert einer ungewissen Militärmacht zu bemühen, die sich Deutschland gegen die behaupten will, wird es in Zukunft seinen Feind mehr im Rücken haben dürfen. Davon abgesehen ist es sehr wünschenswert, daß Prof. Delbrück in den Streifen, denen er nahe steht, recht viele Anhänger für seine Gedanken finden möge.

Ein weiteres ist ihm hinzugekommen. Die Betrachtungen des Herausgebers der Preussischen Nachrichten, Prof. Hans Delbrück, haben der Deutschen Tageszeitung und der Post Anlaß zu äußerst lebhaften Erörterungen gegeben. Besonders die Post ist ganz außer sich darüber, daß Prof. Delbrück die Erhaltung des bestehenden politischen Gleichgewichts auf dem Lande und die Eroberung des Gleichgewichts auf dem Meer als das deutsche Friedensziel bezeichnet hat. Dazu schreibt sie:

Also dafür haben Tausende und aber Tausende edle deutsche Männer ihr Blut vergossen! Dafür haben Millionen ungeweinte Weiden und Ähren ertragen! Dafür sind viel Tausende gestorben und viel Leid und Schmerzen in Deutschland getragen worden, doch das politische Gleichgewicht! wie es vor dem Kriege bestand, wieder hergestellt werden soll. Es soll also alles wieder so werden, wie es vor dem Ueberfall der Moskowiter, Franzosen und Engländer, Japaner und Serben gewesen ist. Das Deutsche Reich muß natürlich überall zurücktreten, in der Welt eine große Sache erleben und, wenn es aber, was für seine riesige wachsende Bevölkerung und sich immer vergrößernde Gewerbestärke Luft und Licht, Land und Abgabeböden in der Welt zu erlangen, bekommt es von den Dürtern des europäischen Gleichgewichts eins auf die Finger. Wenn es diesen letzteren Dürtern, wie wir alle hoffen, genügt, alle die vermeintlichen Hüter des europäischen Gleichgewichts zu Paaren zu treiben, dann kann es nicht die Aufgabe unserer Diplomatie sein, die also auf ihre wahre Bedeutung reduzierten Mächte wieder in ihre alten Stellungen zurückzuführen. Deutschland muß nach dem Kriege die Stellung in Europa und in der Welt erhalten, die es sich durch die unergreiflichen Taten seines Meeres und die beispiellose Opferwilligkeit seines Volkes erzwungen hat. Rußland und Frankreich und England aber müssen so geschwächt werden, daß sie uns nicht mehr, wie diesmal, überfallen können. Es muß ihnen die materielle Möglichkeit beraubt werden, wieder die Welt dazu zu zwingen, die Welt zu überleben nicht auszuweichen. Was aber Prof. Delbrück als „politisch völlig klar und geschichtsbildend beaurteilt“ wird, genügt, ist nach unserer Ansicht unklar und unwürdig.

Diese Disposition mag mandem verächtlich erscheinen. Daß sie aber immer wieder von neuem aufgenommen wird, scheint zu beweisen, daß ein Bedürfnis nach ihr vorhanden ist. Niemand kann hinter den Schleier der Zukunft blicken, aber das Volk hat doch das begriffliche Verlangen zu wissen, wofür es kämpft.

Dies Ziel ist von der Regierung als die Sicherung des Friedens für lange Zeit und der Krieg selbst ist von ihr als Verteidigungskrieg bezeichnet worden. Man darf darum vermuten, daß Prof. Delbrück — wie es in ähnlichem Sinne auch schon Prof. Schimmann getan — die Auffassung einer einflussreicher Kreise wiedergibt. Ihnen entgegen stehen die Meinungen der „Altkonservativen“, vertreten durch den Grafen Ernst Reventlow in der Deutschen Tageszeitung und Dr. Böhl in der Post, die allerdings in den berühmten Worten der Rede vom 4. August „Uns treibt nicht Eroberungslust!“ kaum zu vereinen sind. Entgegen der offiziellen Politik versuchen diese Kreise für Erörterungen Stimmung zu machen mit der Begründung, daß nur durch sie der Frieden dauernd gesichert werden könnte.

Man muß sich aber nur die Landkarte von Europa ansehen, um zu erkennen, wie weit die Eroberungen Deutschlands gehen müßten, wenn der Zweck der Friedenssicherung durch gewaltsame Annexionen erreicht werden sollte. Kleiner als die diesbezüglichen Vorschläge sind kaum eine erhebliche Schwächung der Gegner bewirken, dagegen ihre Abhängigkeit desto stärker antastend, ganz abgesehen von den inneren Schwierigkeiten, die dem Reich aus der Aufnahme fremder Völkerelemente erwachsen würden. Große Gebietsabtretungen würden aber diese inneren Schwierigkeiten bis zur Unerkennlichkeit steigern, und statt eines kuxen Krieges nach außen wäre uns dann ein ewiger Krieg im Innern beschied, der wiederum eine ganz ungeheure Schwächung des eigenen Landes betreiben müßte. Damit wären also erst recht nicht die Mittel zur Führung einer auswärtigen Politik gewonnen, wie sie der Volk gefällig.

Die Altkonservativen, die den Feind so klein machen möchten, daß nichts mehr von ihm übrig bleibt, verfolgen damit nicht nur unmögliche Ziele, sondern sie richten auch durch ihren Ueberstolz im geschichtlichen Augenblicke ein Schaden an. Ihre Politik muß die Feinde, denen sie den Untergang anschnitten, bis zum allerletzten verarmelten Widerstand antastend, sie muß auch im neutralen Auslande Mißtrauen und unfreundliche Stimmungen hervorrufen. Auch den Altkonservativen muß bekannt sein, daß alle deutschen Stimmen, die sich in ihrem Sinne äußern, von den Gegnern begierig aufgegriffen und zu Beeinflussung des neutralen Auslandes ausgenutzt werden.

Ob die auswärtige Politik Deutschlands vor dem Kriege wirklich so beschaffen war, wie die Post sie schildert, darüber zu diskutieren ist wohl nicht an der Zeit. Sicher ist nur, daß die Sorge, es könnte nachher wieder so werden, recht überflüssig ist. Denn wenn es dem Reiche, dank der Einigkeit des deutschen Volkes gelingt, sich im Kampfe gegen drei Weltreiche und ihre Verbündeten siegreich zu behaupten, dann wird es doch auf keinen Fall zur Rolle des Nebenbuhlers verurteilt sein. Im übrigen möge man die vorliegende Siegesstimmung ein wenig dämpfen. Denn bisher haben nur einige aufgeregte Blätter den ebengiltigen Erfolg der deutschen Armeen in der Laizhe, die Armeen aber noch nicht!

Eine englische Stimme.

Nachdem über die Friedensbedingungen.

Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, hat vor dem Reichstag zusammen mit dem des Krieges wegen aus dem Ministerium ausgeschiedenen ehemaligen Internationssekretär Charles Trevelyan und den bekannten radikal-liberalen Politikern Norman Angell, C. D. Moxel und Arthur Ponsonby an die englische Presse eine Erklärung verfaßt, in der Grundzüge für die Beendigung des Krieges formuliert werden. Sie lauten:

1. Keine Provinz soll von einer Regierung an eine andere abgetreten werden, ohne daß zuvor durch eine Volksabstimmung der Wille der Bevölkerung festgelegt wäre.
2. Kein Vertrag und kein Abkommen darf im Namen von Großbritanniern eingegangen werden ohne Zustimmung des Parlaments. Es sind geeignete Maßnahmen zu treffen, um eine demokratische Kontrolle der auswärtigen Politik zu garantieren.
3. Die auswärtige Politik Großbritanniens soll nicht auf die Schaffung von Bündnissen zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts gerichtet sein, sondern soll die Errichtung

eines europäischen Konzerts zum Ziel haben, dessen Beratungen und Entscheidungen öffentlich sein müssen.

4. Als einen Teil der Friedensbedingungen soll Großbritannien einen Plan für eine gründliche Verständigung der Mächte vorlegen, der die Zustimmung aller kriegführenden Mächte erfordert, und die Möglichkeit zu erleichtern, soll die allgemeine Verhaftung der Rüstungsindustrie und die Verhinderung der Ausfuhr von Rüstungsgegenständen von einem Lande zum anderen angeordnet werden.

Die Offensive gegen Serbien.

Wien, 2. Oktober. (W. Z. B.) Nach einer amtlichen Verlautbarung schreibt die Offensive in Serbien befindlichen Truppen gegen den fast verhängten Gegner zwar langsam, aber gütlich fort. Mit der Säuberung der von Serben und Montenegern besetzten Gebiete Bosniens wurde energig begonnen. Hierbei wurde ein sehrliches Vorkämpfer gefangen genommen. Die von den Serben verbreiteten Gerüchte über die Vernichtung der 40. Infanterie-Division sind unrichtig.

Das Armeekorpskommando teilt weiter mit: Trotz unserer entscheidenden Erfolge in Serbien verläßt die serbische Fronte erneut durch Verbrechen von Nachrichten über erlundene Siege und Uebertragung von Vorkämpferfällen Stimmung zu machen, um den feind einzuwirken und bereits selbst erlundenen Zusammenbruch des Widerstandes der serbischen Armeen zu erleichtern. Auf alle unrichtigen Darstellungen der ausländischen Presse über die Lage auf dem Balkan-Kriegsschauplatz sei kurz und bündig erwidert, daß wir nicht nur alle erlundenen Stellungen östlich der Drina in festerem Besitz haben, sondern auch ununterbrochen weiter Kampf gewinnen.

W. Z. B. Ueber den neuerlichen Einfall der Serben auf kroatisches Gebiet hat ebenfalls mit einer scharfen Niederlage der Serben endet. Unsere Armeelicheit hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gestoppt, und die Serben auf unserem Boden lassen zu können, was vollkommen gelungen ist. Der Einfall, der am Montag erfolgte, endete dann auch mit einer verhängten Niederlage der Serben, die Tausende von Verwundeten, Toten und Gefangenen hatten.

Die Muselmanen erheben sich?

Konstantinopel, 2. Oktober. Nach dem Osmanischen Lob haben die Muselmanen in Syrien, Bireden, Mesopotamien und anderen Orten die Waffen gegen die Serben erhoben. Die Serben hätten den etwa 90 000 Mann starken Albanesen drei Bataillone entgegengesandt, von denen zwei aufgerieben worden seien. 20 000 Albanesen ständen vor Mesopotamien und hätten die Stadt zur Uebergabe aufgefordert. Gelegentlich einer serbenischen Versammlung in Konstantinopel sei zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem 12 serbische Genossen getötet worden seien.

Zur Luft und zum Wasser.

In diesem entsetzlichen Kriege bewähren sich — vom militärischen Standpunkte des Vernichtens, Bekämpfens und Säubrens betrachtet — besonders zwei Waffen: die in der Luft und die unter Wasser. Die Luftkämpfe sind die interessantesten und die interessantesten. Die Luftkämpfe spielen eine bedeutende Rolle. Weist das bis zum Ende des Krieges, so werden die Wasser nach dem Friedensschluß ein ungeheuerliches Hülfen zur Luft und unter See betreiben. Der ganze menschliche Wille und die hochentwickelte technische Fähigkeit des Menschengeistes werden angepannt werden um die höchsten Naturelemente zur Verfassung und Fortschritt anderer Völker nutzbar zu machen — ganz abgesehen von den materiellen Opfern, die dies Hülfen verhängt.

Wir geben hier wieder, was die deutsche Regierung in ihrem Organ Nordd. Allgem. Nt. über die Rüstungen zur Luft erklären läßt. Es heißt:

„Unsere Kriegsluftschiffe haben in diesem Völkerringen ihre Feuerprobe in einer Art und Weise bestanden, die die höchsten Hoffnungen selbst der eingetragenen Kreise übertrifft. Erst vor wenigen Tagen hat ein bekannter französischer Flieger sich einem Kriegserprobungsflatter gegenüber darin ausgesprochen, daß die deutsche Luftflotte nächst den 42-Zentimeter-Motoren die größte Uebertragung in diesem Kriege gewesen sei. Das gesamte Ausland hat sich jahrelang selbst vorgehalten, daß man bei uns im Gegensatz zu Frankreich wohl zu „Hutern“ der Flugzeuge und Luftschiffe, aber nicht zu „Entwickelern“ der Luftschiffe und Luftschiffe, als Vorkämpferungen nichts ändern. Unsere Vorkämpfer aber waren vollends die Zielscheibe des Spottes aller benachbarten, die mit aller Gewalt das Bekanntwerden der Fortschritte Deutschlands in der Luftfahrt zu unterbinden versuchten. Man kann es heute offen ansprechen, daß, lediglich die deutsche Luftflotte bisher in allen Einzelheiten die größte und erfolgreichste gewesen hat. Frankreichs und Englands Flieger vermehren, bis jetzt verhältnismäßig, ihre oft gerühmte Ueberlegenheit nicht zu zehren. Frankreichs Luftschiffe vermögen nicht einmal die deutschen Offiziere von den oft allseitig erlundenen Leistungen des so forschtig behüteten Vorkämpfers abzuhalten. In welcher Art und Weise die deutsche Luftflotte ausgedehnt werden ist, wie man selbst in Friedenszeiten durch ununterbrochene Versuche unsere Flugzeuge und Luftschiffe so weit gebracht hat, daß sie einen zurecht kaum Ueberfliegergrad an Sicherheit erlangten, wird in späteren Zeiten füglich bekannt werden. Unsere Luftflotte, die so überlegen gerüstet hat und voraussichtlich weiter wirken wird, ist vornehmlich den Antrieben durch ihre innere Organisation anheim. Uebertrieben hat auch Graf Zeppelin selbst anbeudeutet, daß die eigentliche Arbeit der Zeppeline erst beginnen sollte.“

Das Trübe dabei ist, daß die Eroberung der Luft durch den Menschengeist nicht der Kultur fördernde zugute kommt, sondern samt und sonderb vom Militarismus zu Verhängung und Vernichtungswenden monopolisiert wird. Das schaffende Volk muß darauf hinbehalten, durch alle technischen und geistigen Fortschritte einmal eine glückliche Menschheit zu erreichen.

Kriegsnachrichten.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Brätoris, 2. Oktober. Das Kaiserliche Bureau meldet amtlich: Sidarischen Truppenabteilungen überdrachten zwei deutsche Boten, den einen bei Gropak in der Nähe der Ueberflucht, den zweiten bei Anichab, 25 Meilen nördlich der Ueberflucht. Rüst Deutsche sind gefangen genommen worden, davon ist einer tödlich verriet.

Die Kämpfe in Ostindien. Seit dem 27. Sept. finden im Siaman heftige Kämpfe statt. Die vorerwähnten japanischen und englischen Truppen griffen die vorerwähnte Besatzung von Singtau an. Der Landkampf der deutschen Truppen wurde von einem Kanonenboot fräftig unterstützt. Seit dem 28. September bedienten japanische Kriegsschiffe die deutschen Küstenbesatzungen in Ostindien.

Im Herbad, 2. Oktober. Das Norddeutsche machte in Geroabada (Nava) den Versuch, über Amerika Nachrichten aus deutscher Quelle zu erhalten, jedoch mißglückte der Versuch, so

die Engländer das deutsch-amerikanische Kabel durchschnitten. England besetzte die Insel Kap, wo das deutsch-holländische Kabel endet, so daß der atlantische Telegraphenverkehr auf das englische Meeresbureau angewiesen ist.

Der Krieg gegen den Seebandel.

Das V. Z. meldet aus Antwerpen: Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der deutsche Kreuzer Karlsruhe im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer zerstört.

Die afghanische „Severmacht“.

Das V. Z. B. übermittelte gestern der Presse eine Konstantinopeler Meldung, wonach der Emir von Afghanistan mit 400 000 Truppen die Stadt Geshanar, den Schüssel Afghans, besetzt. Eine andere aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht marschierte gegen Kabul. Wir haben die Notiz unter Kriegsangelegenheiten registriert. Sie ist falsch, denn der ganze afghanische Staat zählt kaum 40 000 bis 60 000 Mann reguläre Truppen, die im Kriegsfall ebenfalls auf 60 000 bis 70 000 Mann gebracht werden können. Es ist sehr bedenklich, daß man sogar durch Verbreitung von Extrablättern das leichtgläubige Volk auf solchen Vorstellungen und Hoffnungen leitete. Auch andere Mächte sind auf die Nachricht hereinzugetrieben. Die Wazirburgliche Zeitung A. B. bringt einen durchschlagenden Artikel über die ganze erste Seite, der mit folgenden Entschieden schließt: „Dabei darf das afghanische Heer nicht gering eingeschätzt werden. Es ist europäisch organisiert, bei der in Afghanistan geltenden allgemeinen Wehrpflicht auf etwa dreierlei Million an Zahl zu veranschlagen und von bewährlichen kriegerischen Tugenden. Nicht zu unterschätzen sind die gegen Kabul vor sich mit nennenswerten Kräften gegen Indien vor, so sind die Folgen gar nicht abzuweisen. Es wäre ein Verstoß, das das britische Weltreich, für das der Reiger dann auf Witternacht stünde. Wenn nicht alles täuscht, so hält die Weltmacht zu diesem Gloriosa die Augen.“

Bewegung in Persien.

Die südrussische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel, daß nach dort vorliegenden Nachrichten in Persien die Revolution bevorsteht. In der Grenzzone von Afghanistan fanden heftige Kämpfe der Russen statt. In der Provinz Mian behaupten benachbarten sich die Bewohner gegen Russland. Der Konstantinopeler Jidam berichtet unter dem Titel: „War der Revolution in Persien, daß die russischen Besatzungstruppen fluchtartig über die Grenze zurückgehen.“

Aus neutralen Staaten.

Italien. Der sechsen von einer Reise nach Rom zurückgetretene italienische Konsul in Vasei gab seine Eindrücke dahin wieder, daß an eine allgemeine Mobilisierung in Italien nicht zu denken sei. Auch die Volkstimmung sei absolut nicht kriegerisch. Ueber den ersten Friedenvertrich im Gange, um die schließlichen Eingebundenen zu beschäftigen. Die Erste sei vortrefflich ausgefallen.

Bulgarien. Aus Wien wird gemeldet: Der bulgarische Gesandte hat der serbischen Regierung eine Note überreicht mit der Forderung, den Zutritt in die Wazirburgien abzulehnen. In Ende zu machen, widersprechlich sich die bulgarische Regierung genötigt sieht, eigenem Willen nach in Konstantinopel, 1. Oktober. Die russische Regierung hat die bulgarische Regierung ein Schreiben mit dem Inhalt, daß die bulgarische Regierung ein Schreiben an Russland abgeben, die Durchführung von Kriegsmaterial aus Russland nach Serbien zu gestatten.

Türkei. Allerlei Meldungen von dem asiatischen Eingreifen der Türken werden wieder berichtet. Aus Erzerum wird mitgeteilt: Türchische Emirsate sind nach Persien geflohen, um den Durchmarsch der türkischen Truppen durch die persische Provinz Azerbeidjan gegen die russische Grenze vorzubereiten.

Ägypten. Der Wiener Reichspost wird gemeldet, daß Ägypten unmittelbar vor einer Krise stehe. Das Ministerium weigere sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuersetzen und sie zu verhängen. Ein englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen.

Politische Ueberblick.

Die starke schwedische Sozialdemokratie. Die Wahlen zur Zweiten Kammer sind dieser Tage beendet worden. Es wurden gewählt: 97 Sozialisten, 86 Mitglieder der Fortschrittspartei, 57 Liberale. Die Sozialisten werden also zum ersten Male die stärkste Partei in der neuen Kammer sein, in der sich bis jetzt 73 Sozialisten, 86 Mitglieder der Fortschrittspartei und 71 Liberale befanden.

Das Kriegsgesetz gegen Arbeiterführer. Der Sozialbeamte der Steinarbeiter in Erriagau hatte im August im Flugblatt verfaßt, in dem er sich gegen die Maßnahmen der Unternehmer im dortigen Revier wandte. Einige dieser Blätter wurden auch angeheftet und das hatte zur Folge, daß der Verfall, Genosse Müller, wegen „Rassensache-Erregung“ vor das Kriegsgericht kam. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und Müller wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er ein „gefährlicher Agitator“ erkannt sei und eine neue Auflage gegen ihn käufte.

Drei Tage Gefängnis erhielt der Dreifacher der Breslauer Metallarbeiter, weil Genosse Wilschlag an den Wägen eines Streikbrechers, der Genosse Wilschlag, ein Brief des Inhalts sandte, er möge sich wehren, daß sein Gehalt nicht durch das Verhalten des Sohnes Schaden erleide. Darin lag das Gericht eine Wädigung, die mit drei Tagen Haft geahndet werden soll.

Von der Reichsinvalidenversicherung.

Nach einer Korrespondenzmeldung brachte der Monat August 1914 an Invalidenmarken 17 156 411 Mark gegenüber dem Juli. Während im gleichen Monat des vorigen Jahres der Invalidenbeitrag befreit sich also im ersten Kriegsmontat um insgesamt drei Millionen Mark. Zwei Versicherungsanstalten (Barmen und Wetzlar) haben eine kleine Zunahme an Beiträgen zu verzeichnen. — Immerhin erweist die Belagnahme der Invalidenversicherung nicht so erheblich, wie wohl mancher angenommen haben wird.

Aus der Partei.

Die Groß-Berliner Parteiorganisation im Heere. Der Ausbruch des Krieges hat auch die Reihen der Groß-Berliner Parteigenossen stark gelichtet. Viele Tausende wurden von Arbeitsfeldern der Uniform vertrieben, ein großer Teil von ihnen, der Berliner Genossen steht in Ost und West in der Front. Nach einer Statistik der Wahlvereinsvorsitzenden waren Mitte September 16,3 Prozent der politisch organisierten Arbeiter zum Heere einberufen. In den einzelnen Kreisen Groß-Berlins, ist der Prozentsatz der Einberufenen sehr verschieden. Während der 1. und 2. Wahlkreis 12 Prozent Einberufenen ermittelte, liegt der Prozentatz in Zehlendorf auf 24. Der 4. Wahl-

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

Gastspiel Jos. Meths Schlierseer.
Sonnabend: Das Beschwerdebuch des lieben Herrgott.
 Bauernkomödie in 3 Akten von Karl Esslinger. Seit
 Sonntag nachm. **Das Musikantendindl.**
 4 Uhr!
 0.80, 0.55, 0.80, 1.10 M. 1 Kind frei, 2 Kinder 1 Billet.
 Abends 8 Uhr: **Das Beschwerdebuch des lieben Herrgott.**
 5 Uhr: **Das Beschwerdebuch des lieben Herrgott.**
 Ausserdem in jeder Vorstellung, auch nachmittags:
Films vom Kriegsschauplatz. *Heute, Sonnabend,*
neue Bilder.
 Tageskasse 10-1 1/2 und 4-6 Uhr. Sonntags ununterbrochen.
 Montag: Uraufführung „Nationen“, 4 Akte aus schwerer Zeit.

Schleider - Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel. 61
F. Noah, Gr. Klausstr. 7.
 Frakt. Kositha, Gr. 42, f. 5.50
 zu verkauft. Gars 18, L. L. 2235

Wittig-Bantoffeln
Samt-Bantoffeln
Seid-Bantoffeln
Sol-Bantoffeln
Eder-Bantoffeln
Schiff-Stiefel empfiehlt
Max Fricke, Bantoffel-
Fabrik
 Frothacker 60, Telefon 1870.
 Meine Filiale befindet sich jetzt
 Manseelstraße 62.

Gummi-Wand-
schoner
10 Pf. an
 von
Gummi-Tisch-
Läufer
 zum Schönen des Tischtuches.

Gummi-Küchen-
Spitze
 in grosser Musterauswahl
 von **5 Pf. an**
 p. Meter.

Gummi-Wirtschafts-
Schürzen
 von **1.25 M. an**

Gummi-Kinder-
Schürzen
 von **60 Pf. an**

Linoleum-Läufer
 von **45 Pf. an**
 p. Meter.

Linoleum-Teppiche
 von **3.50 M. an**
 p. Stück.

Linoleum-Reste
 auffallend billig.
Markttaschen

Wachstuch-
Reste
 stets in grosser Menge vor-
 rätig, ca. 60x100

Hugo
Nehab
 Nachf., 5281

Jetzt:
Grosse
3 Ulrichstr. 3
 „Neues Theater“.

Auf Firma und
Hausnummer bitte
genau zu achten.
 Mitglied d. Rab.-Spar-
 Vereins. 5% Rabatt.

Volkspark

Burg-
 str. 27.

Arbeiter! Unterstützt Euer eigenes Heim!
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Anerkannt gute Küche.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 3236 Die Geschäftsleitung.

Zentr.-Verband d. Handlungsgehilfen

Bezirk: Halle (S.) Sitz: Berlin.
 Dienstag den 6. Oktober abends 9 Uhr
 im „Volkspark“, Burgstrasse 27
Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 3227

1. Ersatzwahl von zwei Kartell-Delegierten.
2. Kasernenbericht von 2. Vierteljahr.
3. Unsere Unterstützungs-Einrichtungen während der Kriegszeit.
4. Kartellbericht.
5. Sonstige Verbands-Angelegenheiten.

Es ist Pflicht aller Mitglieder, in dieser Versammlung zu
 erscheinen. **Der Vorstand.**

Eröffnung! Eröffnung!
„Altenburger Hof“

Allen Freunden, Bekannten und Nachbarn zur gefl. Kenntnis-
 nahme, dass ich von heute ab die Bewirtschaftung des obigen
 Restaurants selbst übernehme. Um gefälligen Zuspruch bitten
 Halle (Saale) den 3. Oktober 1914. 3238

H. Müller, Betriebsleiter, **Otto Reinicke,**
 früher Apollo-Tunzel, Besitzer.

Nachstehende Firmen empfehlen

Rum = Arrak

Bitter - Likör

für die in nächster Zeit abgehende Sendung dieser Liebes-
 geschenke an die Truppen des IV. Armeekorps. Verpackung
 und Weiterbeförderung kostenlos.

C. A. Krammelsch, G. m. b. H., Neue Promenade 16.
Otto Jerchow, Königstr. 11.
Paul Mens Nachf., Jakobstr. 60 u. Reilstr. 9.
Schulze & Birner, Geisstr. 11 u. Friesenstr. 30.
Albert Richter, Geisstr. 19.
Gebr. Ziegler, Gr. Märkerstr. 11. 3228
Noritz Kade Nachf., Charlottenstr. 11.
Ottomar Brechmer, Dorotheenstr. 9 u. Leipzigerstr.

Werkzeuge, Eisenwaren
 in nur gut. Verhältnissen empf.
Paul Schneider,
 729 Mercurgasse 4.

Empfehle mein
Spezial-Geschäft
 in F
 Zigarren, Zigaretten, Rauch-
 Kau- und Schnupftabaken.
A. M. Albrecht,
 Lindenstrasse 53.

Hoch-u. Tiefbauschule Sommer
Frankenhausen Kyffh.
 Archit.- u. Baulehrl.-Abtg. 6 Sem.
 Dir. Prof. Huppert 3218

Dr. Harangs Anstalt,
 Halle (Saale), Robert Franzstr. 1,
 besteht seit 50 Jahren. In den letzten 15 Jahren bestanden genau
 600 Schüler: 131 Abitur, 173 Ober- und Unterprim., 135 Ober-
 und Untersekund., 303 Einjährige und 78 für V.-II.-
 Michaelis 1914 bestanden 35 Schüler, darunter 16 Einjährige
 und 7 Obersekundäre. *1819
Pension. - Prospekt.

Persil

wäscht und desinfiziert
Wollwäsche

Henkel's Bleich-SoDa

General-Vertreter: **Heinr. Krogmann, Halle (S.), Rud. Haymstrasse 20.**

Warme und praktische
Unterkleidung
 in langjährig erprobten Qualitäten.

Normal-
Hemden, -Hosen, -Jacken
 für Damen und Herren.

Knaben-Hemden und -Hosen
 Kinderleibhöschen und Springhöschen

Strickwesten, Lungenschützer, Leibbinden
Handschuhe und Strümpfe
 Socken, Kniewärmer, Pulswärmer

Normal-Untertailen
 3244 Weisse gestrickte Untertailen
 Trikot- und gestrickte Unfer Röcke

Reform- u. Direktoire-Beinkleider.
 Grosse Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulridstrasse 22/23.

Auf Kredit
 mit 50 Mark Anzahlung
 liefern wir eine ganze
Wohnungs-Einrichtung
 bestehend aus:
 Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche.
 Die Abzahlung beträgt pro Monat nur 10 Mk.

Eichmann & Co.

Waren- u. Möbel-Kredithaus
 Gr. Ulrichstr. 51

Arbeitsmarkt

Erdarbeiter
 stellt ein *1316
 Schachtmeister **Karaseck.**
 Zu melden in **Plesteritz,**
 Gemweg, auf den betreffend. Bau-
 stellen. - Stundenlohn 42 Pf.
 *1317
 Tüchtige
Schlosser u. Schmiede
 f. Eisen-Konstruktionen u. Weis-
 tech-Bauten verlangt sofort
A. Druckenmüller, G. m. b. H.,
 Berlin - Tempelhofer.

Gärtner-Lehrling,
 gefund u. intelligent, mit gütigen
 Bedingnissen für sofort gesucht.
 Meisencr. Dvergärt., Burgstr. 47.
 *1318
Möbel-Transporte führt
 aus
 Albert Adernann, Mühlberg 10,
 a. d. Kl. Ulrichstr. Telefon 2911.

Verband der Fleischer
 u. Berufsgenossen Deutschlands.

Carl Emmerich
 im 52. Lebensjahre.
 Ehre feinem Andenken.
 Die Beerdigung findet Montag
 nachmittags 4 Uhr von der
 Leichenhalle des Südfriedhofes
 aus statt. 3240
 Um vollständige Beteiligung
 erucht **Der Vorstand.**

Kl. Berlin 2
 *1319
 5 Zimmer, Schlaftüche,
 Kuchenkammer, reichl. Neben-
 gelack, auch für Großgeschäfte ge-
 eignet, zum 1. April 1915 vermit-
 telbar. Näb. dabei 1. Etg. links.

Noties Zigarrengeschäft, im
 Centrum und Hauptstrasse gelegen,
 Kriegsereignisse halber billig zu
 verkaufen. Fr. u. V. H. 2322 an
 die Exp. d. Ztg. 3237

Kriegsgreuel.
 Selbstverleib im türksisch-bul-
 garischen Kriege 1912.
 Preis 1 Mark.
 Zu beziehen durch die Volks-
 buchhandlungen Gars 29 und
 Leipzigerstrasse 5.

Freidenker - Verein
 für Halle u. Umg.

Den Mitgliedern zur Nach-
 richt, daß unter treuer Bewoße
Carl Emmerich
 am 1. Oktober gestorben ist.
 Ein ergebnes Andenken für
 seine Verdienste als Mitglied
 steht ihm sicher. 3234
 Die Beerdigung findet am
 Montag nachmittags 4 Uhr
 auf dem Südfriedhof statt.
 Zahlreicher Beteiligung nicht
 entgegen **Der Vorstand.**

Zoo.
 Sonntag den 4. Oktober
 nachm. 3 1/2 Uhr:
„Konzert“
 ausgeführt vom Orchester
 d. Herrn Musikdirekt. Görlach.
 Eintrittspreis:
 Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
 Militär bis zum Feldwebel
 (in Uniform) frei! 3241

Kaisersaal. 3230
 (Früher Akad. Bierhallen).
Grosse Steinstr. 24.
 Sonnabend und Sonntag:
Patriot. Konzert
 bei freiem Eintritt.
 Sehenswertes Lokal!
 Unsere Heerführer im Osten u.
 Weston. Handschlag Sr. Majestät
 Wilhelm II., sowie weitere
 5 neue Kriegs-Gemälde.
 1 Petroleum-Lämpelampe und
 gelbes, Herren-Büchse billig zu
 verkauf. Mühlweg 31, 1. Etg. 3232
 Lumpen, Knochen, Eisen,
 2865 Metalle, Gummi lauft
Albert Bode jun., Gröbe-
 str. 22.

Künstliche Zähne

ohne Gummienplatte,
 Gewähr für Sitz u. Haltbarkeit.
 Mit und ohne Entfernung der
 Wurzeln.
 Besondere Behandlung für
 nervöse und ängstliche
 Personen. 19245
Zahnfüllungen jeder Art.
 Zahn - Heilanstalt
 von
A. Neubauer,
 früher Britannia,
 Gr. Ulrichstrasse 11, II.
 Teilszahlung. Telefon 3865.
 Sehr mässige Preise.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards,
 Gernstr. 1181.

Sonntag den 4. Oktober
 Nachmittags 3 Uhr:
 2. Volksvorstellung zu kleinen
 Preisen von 25-65 Pfg.
 (inkl. Garderobegeld)
Das Testament des
grossen Kurfürsten.
 Schauspiel in 5 Aufzügen
 von Gailfing u. Duffsch.
 Kassenöffnung 2 1/2, Anf. 3 Uhr,
 Ende vor 6 Uhr.
 Abends 7 Uhr:
 18. Vorst. im Abonn. 2. Viertel
Die Meistersinger
von Nürnberg.
 In 3 Aufzügen von R. Wagner.
 Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr,
 Ende 11 1/2 Uhr.
 Montag den 5. Oktober
 Anfang 8 Uhr:
 19. Vorst. im Abonn. 3. Viertel
 Schillerkarten Mk. 1.10 (einschl.
 Müll. Billetsteuer u. Garderobeg.)
 an der Tages- und Abendkasse.
Glaube u. Heimat.
 Die Tragödie eines Volkes,
 in 3 Akten von Karl Schönberr.
 Vorspuckarten der Altertümer.
 Gesellschaft haben Gültigkeit.
 Abonnements-Karten zu beiläufiger
 Verwendung für d. 1. Spiel-
 zucht bis 1. Jan. zum Preise
 von 25 Mk. für 10 Stück 1. Rang
 und Dreierpreise über 20 Mk. für
 1. Parkett sind an der Kasse zu
 haben.
 Diese Karten sind unperforiert
 und übertragbar.

Zoo.
 Sonntag den 4. Oktober
 nachm. 3 1/2 Uhr:
„Konzert“
 ausgeführt vom Orchester
 d. Herrn Musikdirekt. Görlach.
 Eintrittspreis:
 Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
 Militär bis zum Feldwebel
 (in Uniform) frei! 3241

Kaisersaal. 3230
 (Früher Akad. Bierhallen).
Grosse Steinstr. 24.
 Sonnabend und Sonntag:
Patriot. Konzert
 bei freiem Eintritt.
 Sehenswertes Lokal!
 Unsere Heerführer im Osten u.
 Weston. Handschlag Sr. Majestät
 Wilhelm II., sowie weitere
 5 neue Kriegs-Gemälde.
 1 Petroleum-Lämpelampe und
 gelbes, Herren-Büchse billig zu
 verkauf. Mühlweg 31, 1. Etg. 3232
 Lumpen, Knochen, Eisen,
 2865 Metalle, Gummi lauft
Albert Bode jun., Gröbe-
 str. 22.

Kaisersaal. 3230
 (Früher Akad. Bierhallen).
Grosse Steinstr. 24.
 Sonnabend und Sonntag:
Patriot. Konzert
 bei freiem Eintritt.
 Sehenswertes Lokal!
 Unsere Heerführer im Osten u.
 Weston. Handschlag Sr. Majestät
 Wilhelm II., sowie weitere
 5 neue Kriegs-Gemälde.
 1 Petroleum-Lämpelampe und
 gelbes, Herren-Büchse billig zu
 verkauf. Mühlweg 31, 1. Etg. 3232
 Lumpen, Knochen, Eisen,
 2865 Metalle, Gummi lauft
Albert Bode jun., Gröbe-
 str. 22.

Kaisersaal. 3230
 (Früher Akad. Bierhallen).
Grosse Steinstr. 24.
 Sonnabend und Sonntag:
Patriot. Konzert
 bei freiem Eintritt.
 Sehenswertes Lokal!
 Unsere Heerführer im Osten u.
 Weston. Handschlag Sr. Majestät
 Wilhelm II., sowie weitere
 5 neue Kriegs-Gemälde.
 1 Petroleum-Lämpelampe und
 gelbes, Herren-Büchse billig zu
 verkauf. Mühlweg 31, 1. Etg. 3232
 Lumpen, Knochen, Eisen,
 2865 Metalle, Gummi lauft
Albert Bode jun., Gröbe-
 str. 22.

Kaisersaal. 3230
 (Früher Akad. Bierhallen).
Grosse Steinstr. 24.
 Sonnabend und Sonntag:
Patriot. Konzert
 bei freiem Eintritt.
 Sehenswertes Lokal!
 Unsere Heerführer im Osten u.
 Weston. Handschlag Sr. Majestät
 Wilhelm II., sowie weitere
 5 neue Kriegs-Gemälde.
 1 Petroleum-Lämpelampe und
 gelbes, Herren-Büchse billig zu
 verkauf. Mühlweg 31, 1. Etg. 3232
 Lumpen, Knochen, Eisen,
 2865 Metalle, Gummi lauft
Albert Bode jun., Gröbe-
 str. 22.

Kaisersaal. 3230
 (Früher Akad. Bierhallen).
Grosse Steinstr. 24.
 Sonnabend und Sonntag:
Patriot. Konzert
 bei freiem Eintritt.
 Sehenswertes Lokal!
 Unsere Heerführer im Osten u.
 Weston. Handschlag Sr. Majestät
 Wilhelm II., sowie weitere
 5 neue Kriegs-Gemälde.
 1 Petroleum-Lämpelampe und
 gelbes, Herren-Büchse billig zu
 verkauf. Mühlweg 31, 1. Etg. 3232
 Lumpen, Knochen, Eisen,
 2865 Metalle, Gummi lauft
Albert Bode jun., Gröbe-
 str. 22.

Kaisersaal. 3230
 (Früher Akad. Bierhallen).
Grosse Steinstr. 24.
 Sonnabend und Sonntag:
Patriot. Konzert
 bei freiem Eintritt.
 Sehenswertes Lokal!
 Unsere Heerführer im Osten u.
 Weston. Handschlag Sr. Majestät
 Wilhelm II., sowie weitere
 5 neue Kriegs-Gemälde.
 1 Petroleum-Lämpelampe und
 gelbes, Herren-Büchse billig zu
 verkauf. Mühlweg 31, 1. Etg. 3232
 Lumpen, Knochen, Eisen,
 2865 Metalle, Gummi lauft
Albert Bode jun., Gröbe-
 str. 22.

* Gegen die alte große „Gemeinschaft“ in den Arbeitervereinen wendet sich eine amtliche Mahnung. Viele Vereine, in dem frommen Glauben, daß im Kriege alles gleichgültig sei, kümmern sich nicht mehr um die bisher beobachtete Ordnung, räumen in Versammlungen, fassen in Protokollen über in höheren Angelegenheiten, lassen sich in die reservierten Sitze zu den Rednertribünen, die sie durch ihre Protokolle befüllen. Auch die Jurisdiktionen sollten sich in Friedenszeiten ihren Ordnungsmäßigkeiten und namentlich etwas mehr Rücksicht gegenüber den verwundeten Soldaten zeigen.

* Stadttheater. Während heute abend 8 Uhr als dritter waderländischer Abend Golders von Paul Herze zur Aufführung gelangt, in welcher Darstellung Schiller'scher und Goethe'scher Helden die Gesellschaft Mühseligkeiten, gelangt am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, als Volksvorstellung Das Testament des Großen Kurfürsten von Büttich zur Aufführung, bei einem von 0,25 Mk. bis 0,65 Mk., in derselben Richtung wie in der Erläuterung. Abends 7 Uhr findet dann die Erläuterung von Wagner's Meisterfingern statt, unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Hermann Danz Wegler. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Kammeränger Schwarz, Reuber, von Hoff, Kammeränger Rudolph, Düperré Groß und Fritz Gruffel, während Frau Siebiger die Frau, und Frieda Gollmer die Magdrollen spielen werden. Montag, den 3. Oktober, findet die dreijährige Erläuterung von Goethe und Schiller's Die Räuber, die die Operette Der Feldwebler, Mittwoch die Meistersinger und Donnerstag Golders wiederholt werden. Am Freitag, den 9. Oktober, gelangt zum fünften Male Mühseligkeiten zur Aufführung.

Ein neuer Dampfer. Die Marktenten, ein deutsches Schiffe, dessen Kapitän Robert Wilsch ist, fand bei der Erläuterung am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg eine Aufnahme seitens des Publikums, die einem Triumph gleich. Das Schiff, das durch den Krieg eine ganz ungewollte Aufmerksamkeit gewonnen hat, wird auch am Hallischen Stadttheater zur Aufführung gelangen.

* Anmerkungen. In der Arbeitervereine ist ein Motorwagen der Stadtbahn mit einem Nebenwagen zusammen, wobei der Motorwagen geringe Beschädigungen erlitt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Verkehrs- und Vergnügungskalender.

Waldfesttheater. Josef Weiss Schlierer bringen heute einen großen Scherz und zwar Das Besondere das sieben Dersott, Querschnitt in 3 Akten von Karl Gillingner. Das Stück hat überall einen großen Erfolg gehabt. Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr ist Komikers und Fremdenstellung bei ganz kleinen Preisen (Einschiffen ein Kind frei, zwei Kinder ein Viertel). Zur Aufführung gelangt Das Musikantenbild. Abends 8 Uhr wird Das Besondere das sieben Dersott wiederholt. Heute treffen auch wieder neue Annehmlichkeiten vom Kriegsschauplatz ein.

Ammerdorfer. Vom Deiwert Hydrogen wird uns geschrieben: In Ihrer Nr. 204 erwähnen Sie in dem Artikel Vertriebsjurisdiction auf Seiten der Arbeiter, daß in unserem Deiwert Hydrogen (von Ihnen fälschlich genannt Fabrik IV der Grottdömmeligen Werke zu Ammerdorf) sich der stellvertretende Betriebsführer einen besonders guten Namen dadurch machen zu wollen schiene, daß er die Höhe pro Mann und Stunde um 0,05 Mk. herabsetze. Sofern Ihre Mitteilung also unter Werk Ammerdorf angeht, haben wir gemeinsam mit unseren Arbeitern festgestellt, daß Ihre Angaben nicht zutreffen. Die Höhe wird von dem Kriege und noch während der Kriege Zeit bestimmen, bis der Vertrag überaus billigst werden mußte, ganz die gleichen geblieben. Auch nach Schluss des Krieges zahlen wir den wenigen noch beschäftigten Leuten denselben Lohn, den sie auch früher bereits erhielten. So ist es nicht als Sozialisten im Betrieb tätig waren.

Unsere Feststellungen wurden unter der Voraussetzung gemacht, daß das Deiwert Hydrogen zur Firma Grottdömmeligen Werke gehörte, was man bei der betreffenden Personalmittel ohne weiteres annehmen mußte und was auch von den Arbeitern allgemein angenommen wird.

Königern. Aus dem Konsumverein. Vor einigen Tagen füllte sich die Behörde veranlaßt, eine Revision der Nachwaren der verschiedenen Wäckermeister vorzunehmen, und da soll sich herausgestellt haben, daß die Worte der Wäckermeister, die für den Verein liefern, das Mindestmaß gebot hätten. Viele Läden wäcker in nicht von besonders großem Interesse, aber da es sich gerade um die Worte des Konsumvereins handelt — und was wurde ja auch im hiesigen Amtsblatt bekannt gemacht — müssen wir der Sache doch etwas genauer auf den Grund gehen. Es kann immer einmal vorkommen, daß dieses oder jenes Wort etwas leichter oder schwerer ist. Wird ein Wort genommen, welches nicht gebräuchlich ist, oder ein anderes, welches 3, 5 und noch mehrere Tage alt ist, so hat man schon den Unterschied im Gemicht. Es kann aber auch vorkommen, daß ein Wort nicht wie das andere gebraucht wird, darin entspricht gleichfalls ein Unterschied im Gemicht. Aber die Herren am grünen Tisch werden nicht allzuviel vom Wrotbuden

verheßen, sonst müde die Anselgenheit genauer untersucht werden. Doch ein paar Worte müssen an die Mitglieder des Vereins gerichtet werden. Wesse sich niemand von der Maßnahme beirren. Es sind uns Worte von anderen Firmen vorgelegt, die ausgedacht noch leichter im Gemicht waren, als die Konsumworte. Warum werden denn diese Firmen nicht bekannt gemacht? Jedenfalls haben die Konsumvereine wohl noch nicht verstanden, daß mit vor dem Kriege das Wort zu einem billigeren Preise vertrieben haben. Davon hat natürlich die Behörde auch nichts gehört. Warum vertritt man denn aber den großen Mühseligkeiten und vor allen Dingen den Großhändler nicht den Weg? Der ist leichter zu meist, daß man das Ziel nicht erreichen kann? An die Mitglieder muß nochmals dringend der Appell gerichtet werden, mehr denn je ihre Waren aus ihrem eigenen Gemicht zu entnehmen, wo es in erster Linie gut ausgebalanciert ist. Dafür sorgt schon die Verwaltung, den Gegnern zum Trost!

Allerlei.

Ein Aussprachenergebnis.

Die Vorgesänge im Westen bringen dem Zeitungsleser fortgesetzt eine Menge für ihn sehr unangenehmer Namen zu Gesicht. Mehrfachen Wünschen aus dem Kreis der Volksblätter entsprechend, geben wir hier die (ungefähre) Aussprache einiger Namen von Personen und Ortsnamen wieder. Genau läßt sich die Aussprache aber ohne lange Erläuterungen überhaupt nicht wiedergeben. Stets unter Betonung der letzten Silbe spricht man ungefähr:

- Jules Guesde . . . schül gäd
- Semba . . . hangab
- Kenaals . . . reno
- Ribot . . . ribo
- Donmerguo . . . burnery
- Brian . . . bring
- Millrand . . . millerang
- Sarrant . . . sarang
- Caillaux . . . foio
- Namur . . . namür
- Maunberg . . . möbörß
- Fort . . . for
- Lunewille . . . lönwößl
- St. Quentin . . . säng
- Manon . . . manong
- Villers . . . wölär
- Mozziöres . . . meßär
- Cambrai . . . langbre
- Verdun . . . verding
- Laon . . . laong
- La Pére . . . la für
- Dijon . . . dißang
- Besancon . . . besangsong
- Saöno . . . soong
- Reims . . . reimgäng
- Compiègne . . . kompiäng

Alle in der Besichtigung der Aussprache enthaltenen g werden nicht gesprochen und bedeuten nur, daß die Silbe nasal gesprochen wird. Mit li beziehen wir den Laut von l in Journal.

Die Militärbehörde gegen Gehaltsfragen.

Der stellvertretende Gouverneur der Festung Metz, Generalleutnant Bellmann, hat folgende bemerkenswerte Bekanntmachung erlassen: „Das Gouvernement hat in Erfahrung gebracht, daß einzelne hiesige Geschäftsbüro verhandelt haben, während der Kriegszeit ihren Angestellten, die sie weiter beschäftigen, nur die Hälfte ihrer bisherigen Gehalts zu bezahlen und die Angestellten sich in ihrer Notlage die neuen Bedingungen haben fügen müssen. Abgesehen davon, daß das ganze Verhalten dieser Firmen ein unangelegentliches ist, werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Angestellten nicht ihr volles Gehalt, und zwar auch für die verfloßene Zeit, ausgehört erhalten, der gesamte Güterverkehr für die in Frage kommenden Geschäfte unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen gelähmt werden wird. Die Angestellten werden ersucht, diese Geschäfte bei der Ueberwachungsstelle des Gouvernements namhaft zu machen.“

Ein Spionageprozeß.

Am Freitag vormittag begann vor dem zweiten Straifenrat des Reichsgerichts der Spionageprozeß gegen den Schreiber Paul Gsch, geboren am 9. November 1889 in Dupeln. Gsch, der zur Zeit eine ihm von Schwurgericht Duppeln wegen schwerer Urkundenfälschung zuerkannte Gefängnisstrafe von neun Monaten verbüßt, war fünf Jahren mit Unterbrechungen als Schreiber bei der Eisenbahndirektion in Dupeln angestellt. Er hat in diesem Jahre

bei 27 Eisenbahnplätzen, geheimhaltende Gegenstände, dem Eisenbahninspektur geschloßen, in der Absicht, sie dem russischen Nachrichtenbureau zu verzeaten. Er wollte dann in die Fremdenliste eintragen, wurde daran aber durch seine Verhaftung verhindert. In der Verhandlung sind drei militärische Sachverständige und drei Zeugen erschienen. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde die Diensttauglichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse in Lateinisch mit Diebstahl und Einreichung der ihm vom Schwurgericht Duppeln zuerkannten neunmonatigen Gefängnisstrafe zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren drei Monaten 30 Tagen, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Jubiläum bei der Stellung unter Polizeiaufsicht unter Ausschluss mildernder Umständen verurteilt.

Getrandete Säfte.

In der Nähe von Wiesb ist am 29. September der norwegische Dampfer Westland gestrandet. Von der 21 Mann betragenden Besatzung konnten 20 in ein Boot aufgenommen werden, in welchem sie zwei Tage lang bei Sturm und Kälte umhertrieben. Das Boot ist gestern abend in Soborg angekommen. Vier Mann waren inzwischen bei Erlösung geflohen.

London, 2. Oktober. Der holländische Dampfer Waba aus Rotterdam ist bei Cap da Noca auf ein Wrack gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Cartlepool, 2. Oktober. Der Dampfer Selby, mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Spieße nach Antwerpen unterwegs, ist gestern nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 20 Mann starke Besatzung rettete sich in Booten und wurde von einem Rowelotter Ritterschiff aufgenommen und heute früh in Lowestoft an Land gebracht.

Verfassungsberichte.

Deutscher Sprachverein. Eine Sitzung des Arbeitsausschusses am letzten Montag erregte der Vorsitzende persönlich, Herr Dr. Reinhold, mit einer Ansprache über die Verordnungs- und Bewegung, Ziele und Mittel der Fremdwörterbekämpfung, um die Anwesenden zu kräftiger Mitarbeit anzufordern. Die Bewegung sei eine vollständige, die dem Verein die Ehrenpflicht auferlege, die Verordnungsarbeiten planmäßig zu fördern. Die Ausdehnung der Bekämpfung sei zu erweitern, um es wurde darüber beraten, wie im einzelnen vorzugehen sei. Neben dem persönlichen Wirken in jedem Kreise andelt es sich vornehmlich um Bekämpfung aller Unbequemlichkeiten in der Sprache, das sich öffentlich zeigt in geschäftlichen Rundschreiben, Zeitungsanzeigen, auf Geschäftsbriefen usw. Als Hilfsmittel betriebe der Vorsitzende die Bekämpfung der Fremdwörter. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Verein eine Sprachhilfe sei, nicht die allen denjenigen mit Rat beisehen will, die sich um eine gute Hebung der Fremdwörter bemühen. Alle Anfragen sind zu richten an Herrn Dr. Reinhold, Dehwigstraße 7.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Das Amtliche Zentralamt Frankenshausen zum Studium des allgemeinen und landwirtschaftlichen Bauwesens, des Elektrizitäts- und Eisenbahn- und Brückenbauwesens sowie im Hoch- und Tiefbauwesen hat die lehrplanmäßige Durchführung des Unterrichts für das am 19. Oktober beginnende Wintersemester trotz des Krieges in allen Fachabteilungen gesichert, da heute bereits eine genügende Zahl von Neuanmeldungen vorliegt und auch für Versträkte in ausreißendem Maße Sorge getragen ist.

Literarisches.

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Das Septemberheft bringt, so wird uns geschrieben, neben kleineren Aufsätzen und Mitteilungen einen längeren Aufsatz aus der Feder Streichers Der deutsche Krieg und die Ausländer und eine ausführliche Anzeige des Bundes von West. Die Sprache im deutschen Reich. Mit Genehmigung weisen wir darauf hin, daß der Sammler Bürgermeister das Deutsche immer mehr in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen will. In der Sprache des Heftes steht ein Aufsatz des Vorsitzenden An alle Deutschen, der allem Undeutschen in der Sprache den Kampf ansetzt. — Der Zeitschrift ist für die Hallischen Mitglieder ein Umschlag beigegeben, der über den hiesigen Verein berichtet, diesmal natürlich über seine Kriegstauglichkeit. Unter anderem hat sein ganzes verfügbares Vermögen in Höhe von 250 Mk. ausgegeben, um die durchreisenden Truppen durch die Verteilung von Zigaretten und Kuchen, von Soldatenentzweiern und G. W. Urbis Ratschismus für den deutschen Krieg und Wehrmann selbstig und geistig zu erquickeln. Eingehend wird ferner über die sonstige Tätigkeit des Vereins, insbesondere über die Fremdwörterbekämpfung berichtet. Der Verein will auch öffentliche Vorträge veranstalten.

Herbs-Neuheiten!

Jackett-Anzüge . . .	18.—	22.—	27.—	33.—	39.—	44.—	49.—	55.—
Winter-Ulster . . .			19.—	24.—	30.—	36.—	42.—	55.—
Winter-Paletots . . .	18.—	22.—	27.—	33.—	39.—	45.—	52.—	58.—
Cutaway u. Weste . . .			29. ⁵⁰	34.—	37.—	40.—	43.—	48.—
Hosen, gestreift . . .		3. ⁹⁰	4. ⁹⁰	5. ⁹⁰	6. ⁹⁰	8. ⁵⁰	12.—	15.—

Hüte, Wäsche, Krawatten, Schirme, Stöcke.

Warme Unterkleidung für unsere Truppen im Felde.

Leder-Westen, wasserdichte Westen mit Flanellfutter, gestrickte Westen, Sweaters, Unterzeuge, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Lungenschützer.

Erdmols & Dunker
Halle % ◊ Gr. Ulrichstr. 19 ◊ Ecke Bölbergasse



Der Holt.

Von Johan Stjohborg.

[Nachdr. verb.]

(Werdigste Uebersetzung aus dem Dänischen von Laura Gødt.)

Der Holt schlug sich ein vieredriges Boot ins Eis und warf seine Schutte aus. Nicht war ganz eigen amute, denn er war fast sicher, daß die Hölle dort sein würden.

Es verzog eine laune Beise.

Dann...

Er mochte die Fahrt. Sein ganzes vollkommenes Aussehen betänderte sich im Nu durch die warme Luft, die ihm zum Herzen strömte.

Und beim Gedanken an die Seinen daheim.

Wie glänzenben Hünen betradete er den kleinen Bootsch, der ausging auf dem Eise lag.

Wohin ging er nach?

Seht fürchte er die beschneite Kiste nicht mehr durch sein dünnes durchsichtiges Hemd.

Oder lag er ganz einwärts als einjener Mensch auf dem schneebedeckten Seeboden, rings umgeben von hohen Hügel und über sich den hohen blauen Himmel so klein wie ein winziger Punkt.

Oder lag er und holte aus einer heimischen Tüte das tägliche Brot für die Seinen hervor.

Wag feierlich ward ihm amute.

Nun war, als würde er getragen.

Und so langsam ruhig ward es in seinem Innern.

Diese Höhe an denen er vor kurzem vorbeizog, diese nahen und allgegenwärtigen Dinge — es war, als ginge ihm das alles nichts an, als sei er dort, wo das Leben mehr Was blüht, größte Ausblicke hätte mehr Tiefe...

Er erweckte sich.

Als der mit seinem kleinen Hübel Rische heimwärts schritt, und zu dem Hügel am Meer gelangte, wo er bei seinem Dinnmege insohabend hatte, blieb er unwillkürlich stehen.

Und er küßte eine Hand hinauf zum Gott des Himmels und der Erden, von dem er glaubte, daß er ihm helfen habe.

Er mußte an den Wohlstand denken und daran, daß er wohl leben möchte, wenn er sagte, daß es nur eine glückliche Gabe, wo die Hölle für die Menschen Not zu finden sei.

O, wie der sich beiste, heimzukommen. Er mochte er sich dem Hause näherte, um so schneller lief er und um so ansehnlicher ward er.

Ein paar der Kinder standen am Hauseingang und schauten nach ihm an, wie er sich entgegen, und als sie an seiner Laune sahen, daß Rische darinnen waren, sprangen sie vor Freude.

Die Rische wurden auf dem Tische ausgebreitet, und die ganze Familie veranmte sich um die hübschen grünen Borside mit dem dunklen Streifen an der Seite und dem roten roten Hübel unter dem roten Wende.

Alle mußten sie anessen.

Ernen Augenblick später standen die Rische auf dem Feuer. Die Kinder lachten währenddem ganz stumm da.

Sie schieden einander mit großen hungrigen Augen an.

Gemeinlich wendete sie die Hände und horchten auf den prächtigen Ton aus der Stimme, die im Ofen stand. Dort brodete in Rauch und Dampf das Essen.

Und unentwegt mußten sie den Speichel schlucken, mit dem ihr Mund sich stets von neuem füllte.

wachene Kleider, standen betäubend um ihn herum und lachten, daß er getrocknet wie ein feiner Ger Staub.

Sophie strich ihm den Fingern über den Kopf, dann schaltete sie die Hände unter der Schürze und überließ sich ebenfalls ihrem Willen der Vergessen.

Der laute zum Essen.

„Im Mut fol Madas ja auch dienen. Für mich veruchen, ihm einen guten Platz im Süden zu verschaffen, wo ihr beide seid; denn ich kann wohl leben, daß dort bessere Verhältnisse sind, es besteht dort ein regeres Leben. Dort ist es besser für die Jugend, weil sie natürlich mit viel guten Leuten sein, denn er ist ja noch so klein.“ sagte er in weichen Ton hin.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gebrüll des Krieges.

Ein Mitarbeiter des holländischen Wochenblattes „Der Leben, Franz van Gelsdorff (Carl Corben), der eben vom holländischen Kriegsschauplatz wiedergekehrt ist, berichtet dem holländischen „Ornabelsblad“; wir entnehmen daraus:

„Ich hatte Donnerstag nachmittag Maubeuge verlassen, die gewöhnliche Gabelung führt an der französischen Grenze, die am Dienstag, den 8. d. M. durch die deutsche Nordarmee nach einer Beschließung von nur einer Nacht genommen wurde. Dieser der höchsten Offiziere der Kommandierung kam mir ganz nahe nach Saint Quentin gerieten, weil nach den neuesten Meldungen üblich davon eine Schlacht entweder schon begonnen hatte oder beginnen mußte. Die Entfernung ist nicht so beträchtlich, etwa 100 Kilometer, aber die außerordentlich schwierige Beschaffenheit des Geländes gestattete uns nicht, sie in weniger als vierzig Stunden zurückzulegen. Das sogenannte Forêt de la Monagne de Maubeuge, das sich funderlang um die Stadt hinzieht, läuft über eine lange Stütze, die durch kurze, scharf einschneidende Täler durchschnitten wurde. Beim Durchgange bemerkte man die tiefen Kanäle nicht, welche die deutschen Fahrzeuge dort eingeschleppt haben, während anderswo die Straße völlig glatt war.“

Unser Wagen schnellte die Hauptstraße von Cérpht entlang. Es ist ein malerisch gelegenes Dorf, dessen Häuser im holländischen Sinne des Wortes an die in Grün erstrahlenden Hügel angelehnt sind, auf denen das Licht so reichlich hängt. Französische Hünen, mehrerlei, die man auf dem mit geschwungenen Büscheln versehenen nie man hat, um sie zu pflücken und sie zu verkaufen. Dann kommt im Sicht, noch fern aber, aber deutlich erkennbar davon, daß der schmale Turm des Städtchens Lezengerebe in die Luft ragt, während der Ort sich an einem Berggipfel anlehnt.“

Die Verhältnisse liegen schon lange über den Feldern, es buntet mehr und mehr. Als wir in Chaunoy eintraten, werden die Hügel an der Hillen Dorfstraße angelehnt. Der Angländer trägt eine Tschappe und macht seinen Umgang zu Hof, ganz profan ohne Larve, dafür einen Tod mit einem Rischen in der Hand, so reitet er einher, und eine Kanne von der anderen entlang, die hinterher nicht von dem feilen kleinen Reiter. Wir ist er lieber mit einer Fadel als mit der Lanze; sie fährte mich vor dieser Waffe, ich habe vor der Wunde, die sie schlägt.“

Ich folgte durchs Land mit einem besondern Paß, einem holländischen Reisepaß, daß ich mich bewegen kann in Deutschland, und ich habe mich nicht in meiner Aufgabe als Reiter gemann. Es ist nicht ausdrücklich auf meinem Paß, daß ich meine eigenen Wege gehen darf und daß, wo immer und unter welchen Umständen ich mich befinden mag, die Mitbewerber sein, je nachdem die Befehle haben angeben zu lassen. Ich habe das Altemidit persönlich in einer der deutschen Grenzstationen holen müssen; es ist eine kleine schmale Wollmatte. Nur in einem Falle ist noch der Stempel des beschließenden Armeekommandanten nötig; wenn ich in der Richtung der Hauptlinie durchbringen will, und unmittelbar Lebensgefahr besteht. Bezogen ist eine Erlaubnis auf d. n. Was mitzugehen, daß ich nicht verurteilt sein, noch gehen dürfen soll, und wenn mir etwas dazwischen zur Kenntnis gelangt, daß allein mein Sinn davon wissen darf, worüber ich dem General A. der mir der Paß ausstelle, mein Ehrenwort geben muß. Nur kommt mir das Altemidit gelegen, denn hier in Chaunoy, 10 Kilometer von Soissons, wo der Streit mit voller Wucht tobt, will die Kommandierung mich nicht durchlassen.“

Es ist wirklich lebensgefährlich; zehn Minuten vorher haben wir telephonische Nachrichten erhalten, daß ein Auto mit drei Offizieren an einem feinen Bierschloß entkommen wurde durch die französische Frontlinie beschossen worden ist, zwei der Insassen sind getötet worden und durch einige Pferde ist der Wagen wieder hierhergelangt. „Ich darf Sie unter diesen Umständen nicht lassen, ich trage die Verantwortung, wenn etwas vorkommt.“ sagte mir der Major zum Dienit.

Unser Paß liegt vor ihm auf dem Tische. Wir werden ein wenig weiter im Süden, um die feste Frontlinie der Major, die hier auf seiner Ablehnung, wir behaupten an untern Geländ. Derweilen. Da lagen wir die Karole. „Sie können gehen, und Gott behüte Sie.“ lautet der Befehl, und einen Augenblick später fährt unser Fahrzeug zum Hauptplatz an einer ganzen Reihe von Fahrzeugen vorbei.

Außerhalb Chaunoy bemerkten wir auf der raschen schiefen Ebene noch die Spuren von der Beschließung des Offiziersautos: dem aufgewundenen Boden, das Zeichen, daß der Wagen in aller Eile kehrt machen mußte; doch wir fahren unbeschädigt durch. Wohl haben wir zweimal Schüsse auf einen Abstand von weniger als 50 Meter vernommen, aber die Schützen liegen im Unterholz versteinert und wir überfahren sie, ohne zu handeln, daß es eine blinde Patrone war zur Warnung des Büchsen, der so nichtschüssig ist, jetzt würden zwei „Küster“ hindurchgehen.

Der Ort Soissons liegt an der Spitze des Dreiecks Chaunoy-Kaunoy-Soissons; die veraltete Stellung ist mittelmäßig ein Bollwerk, das nicht mehr als ein Bollwerk ist, wohl die stärkste Stellung in dieser Gegend, aber nicht so fest, daß für die Einnahme besondere Maßnahmen nötig wären und eine ordentliche Besetzung ins Werk gesetzt werden müßte. Vor vier Tagen haben sich die Deutschen des Platzes bemächtigt, waren dann wieder daraus verdrängt worden, nahmen ihn wieder ein, und nun finden sie, wie mir ein Gardeoffizier sagte, so King da wie vorher.

Ich war einer der ersten, die von Manoirs nach Lüttich ausgingen, als die 42-Batteries-Geschütze die Notwendigkeit schufen, das Dröhnen der Schüsse vor bis in den Raum der Broving-Münzen vernommen. In jenen Tagen stand man vor, daß es das Schwere sei, was unsere Ehre zu vernichten befehlen, aber man stelle dem das Artilleriegeschütz gegenüber, das ich an dem Abend in Soissons hören konnte.

Es sind ganze Galgen von Kanonen, deren Kanonen und mehr zu gleicher Zeit abfeuern und deren Gebrüll keinen Laut in der Luft finden lassen, und die Kanonen sind in einem unheimlichen Donner, der sich selbst die Luft durchdringt und sich in einem endlosen Widerhall vermischt, ungeschrien wie das stetige Brausen einer stürmischen See. Ich möchte nun den Nachmann leben, der systematisch ruhig und besonnen über eine Feldschlacht zu berichten vermag. Ich ver-

mag es nicht. Ich bin zu sehr Geschloßmensch und beherrsche meine Empfindungen nicht, daß ich mir den Wert in der Hand Aufzeichnungen machen könnte. Denn es giebt über einen Babin wie ein O.K.M. Das ist es fern, kaum zu unterscheiden von der Artillerie des Reiches; man wird nur misgünstigen von dem, was man hört, und doch fühlt man sich so angefaßt, wie es ist, so ist es so übermäßig, daß man sich bei jeder Gelegenheit geblendet fühlt, und es so beobachtet zu können.

Soldaten haben mir erzählt, daß man mit einem Schloß befehligt wird, daß man nur noch mechanisch arbeitet, während die Gedanken flüchten, weil man durch den Schindur übermäßig mit und nicht in der Lage ist, die Dinge in einem logischen Zusammenhang zu bringen. Ich glaube es gern, ich muß mich selbst vergewissen, daß ich hier bleibe, daß ich es bin, daß ich mich hier vor dem Zelle eines Interferenzen befinde und daß ich mich hier einige tausend Meter von hier die Geschütze in einem hoch über mir herab herab berücken. Jedes Schloß bedeutet die Vermischung von so viel Menschenleben, jeder Anschlag des Platzes vernichtet den Verlust entsprechend. Ein Schloß bedeutet hundert Mann, zehn Schüsse bedeuten tausend, hundert bedeuten zehntausend Reinde; die weggefallen sind — das ist keine kleine Menge, wahrhaftig geht alles dahin auf. Es werden von den Kanonen geschossen, die hundert unter einem Wagen voll Verbrennstoffe stehen am Feldzuge vorbei, in der Richtung vor Chaunoy. Das Blut tropft von der Karze herab, die weissen Axtschneide sind allezeit gefärbt. Die Geschütze der Verbrennstoffe zerstört. Wenn sie fliegen möge, die alle der Mensch den Geschützen von allen Seiten, die die Verbrennstoffe in „Licht“ und „Schmerz“ zu trennen wissen. Tödtlich ist nur ein Schuß durch den Kopf und in die Herzhöhle. Alles, was weiterhin an „edlen Organen“ getroffen wird, hält den Schuß aus, sei es durch einen Lungenfleck, sei es durch einen Schlag in den Brustkorb, sei es durch einen Schlag in den Brustkorb. Und nur das Blut im Unterleib geht auf den feinsten Verletzungen, denn daraus entsteht fast immer eine Infektion, und an einer Infektion des Bauches geht der Stämper in hundert Fällen gegen einen zugrunde.

Die ganze Nacht vom Donnerstag auf Freitag ist bei Soissons geschossen. Die Schüsse sind nicht nur in der Richtung von Soissons auf die natürlichen Bollwerke zwischen den feindlichen Heeren, aus denen und über die hinaus sich hauptsächlich die Artillerie bezieht. In Gesellschaft eines Offiziers war ich gegen 3 Uhr quer über das Feld nach der Stellung der Geschütze gelangt. Sie war von Lauer aus nicht sichtbar. Sie befand sich in einer Linie von geschütz einer Stunde eines Meßes, die unter Gebölz verborgen und das Richter wußte dementsprechend von der Front aus mit Hilfe eines Redefelephons befohlen, das jederzeit die Befehle aus dem Drahtweg aus einem Kessellaton empfing. Der Ballon war vor dem Gebölz und wußte die feindliche Stellung zu ermitteln. Einweider aus der Kanne, die jedesmal an der Windung eines Meßes sichtbar wurde, wenn es abgefeuert hatte, oder auch aus dem Schall des Schusses selbst. Auf solche Dinge sind die Artillerieoffiziere eingestellt. Sie lagen auf hundert Meter ganz genau, wo ein Geschütz steht, und zwar lediglich auf die Wahrnehmung, die sie aus dem Schall des Schusses aus dem Schall feststellen. Wie so man anders, als sich bei der Bekämpfung des Krieges ausgemacht hat, erhebt hier die Wirklichkeit!

Man erzählt diesen Krieg nicht, ebensowenig wie ich dieses Gescheh zu das alleinige Soissons erfahren konnte. Es ist meine Hoffnung zu leben, man merkt keine Fortschritt, kein Feindeslaufen und keinen Abzug. Während der langen Stunden der Nacht blies alles so wie in den Stunden des Abends, das Donner der Geschütze dauert fort und fort, das ist alles, nur der beschließende General, der Mittelpunkt aller Dränge des ganzen Heeres, kennt den Gang der Dinge, überläßt den Verlauf, eine Stunde, eine halbe Stunde, je nachdem in voraus, und wenn gegen 3 Uhr Früh das Tagesgrau beginnt, man die Verbrennstoffe vom dunklen Ort in helles Licht übergehen, entzündend von einem noch unklareren Sonnenlicht, wenn die Morgenröte über diesen Orten des Abends erstrahlt, dann erscheint bei uns ein Mühlrad mit der Meldung, es sei hohe Zeit für uns, mit mehreren Auto zurückzufahren, da können wir unseren letzten Schuß abfeuern, der Wortschloß der feindlichen Infanterie zu errichten ist. Darauf geht ich ab, die Stadt hinter mich zurücklassend, um deren Weg zwei Tage lang gefolgt worden war, die ja keine Stadt mehr war, sondern nur noch ein riesiger Schutthaufen an sich ohne Reich, denn der Weg ist eingeebnet, es ist nur noch ein beschleier Sandl. Die Einwohner gehen nicht mehr, sie haben nichts mehr, sind bettelarm, kein Geld, kein Haus, kein Vieh mehr auf dem anderen, alles ist eingeschloffen, niedergeknüppelt, gestrichelt, und aus dem Markt fränselt sich noch ein leichtes Rauchschloß davon auf, das allererste...

Kleines Feuilleton.

Der Ursprung des Wortes Krieg

ist dunkel. Erst im Mittelhochdeutschen taucht das Wort Krieg im Sinne von Antreibung, Erleben noch etwas, dann auch als Wehrkampf, Wortfreiheit, Luft auf. Der Gebrauch des heutigen Bedeutung stammt erst aus jüngerer Zeit. Auch das Wort Kampf ist ein unregelmäßiger Ausdruck für den heutigen Begriff des Krieges. Kampf ist wahrscheinlich ein Fremdwort, vom lateinischen campus, Schlachtfeld, abgeleitet und wird ursprünglich nur für Spielkampf angewendet. Das allgemeine Wort für Krieg entspricht dem heutigen, aber das in Cicero und in der lateinischen Sprache verwendet. Die Wörterbücher des 18. Jahrhunderts überlegen den lateinischen Ausdruck für Krieg (bellum) mit Streit.

Das Wort Krieg ist auch der Name eines Verfaßes im Altertum, und wurde im Mittelhochdeutschen als ein Verfaß von Abweisung und Nichtung der großen Gefährde.

Der Uebergang des Wortes Krieg von der mittelalterlichen allgemeinen Bedeutung einer Antreibung und eines Joviens zum heutigen Sinne bezieht sich in 15. Jahrhundert zu vollziehen.

Das Geschichtswort urteilt sehr geherig über die Bedeutung des Wortes. Ein altes Wort heißt ihm: Krieg ist Wortes Wesen, damit er Land und Welt zerstört. Aber: Krieg ist ein gundere Damen (Angehoben), was damit frucht, gemüht nicht viel. Daß der Krieg den Krieg erwidern wird, ist eine alte fahre Wahrheit; „Stranft“ der Krieg ist, was ein Krieg in einem Krieg nicht ist, und nicht ist zu erwidern ohne Speis.“ so heißt es in Christophorus Schwan jostlichem Mamenarten, darinnen ansehnliche politische Sentenz 1602 zum drittenmal ausgaben. In der Zimmermanns Chronik verinnmt man schon die Einricht, daß man wohl den Anfang, aber nicht das Ende des Krieges wußte. „Denn der Krieg ist ein Wort, das man nicht, man nicht, aber mit die Ruß.“

Daß der Krieg ein Gift ist, diese Philosophie ist erst neuer Zeit vorbehalten geblieben. Luther lehrte abweisend: „Weltliche Oberkeit ist nicht eingeseigt von Gott, das sie solle Friede heben und Kriege anheben, sondern dazu, daß sie den Friede handhabe.“

